

gen zu untersuchen). Mit einem ungewöhnlichen Scharfsinn versucht Kerner das Problem des Betrugs, der so oft neben einwandfreien Belegen vorhanden ist, ins richtige Licht zu rücken, und für seinen eigenen Standpunkt sind diese Betrachtungen wohl von grosser Wichtigkeit gewesen. Wieder kommt ein lichter Geist zum Vorschein, der Angaben über sein früheres Leben macht. Manchmal wird er von einem Hund, seinem „Vater“, begleitet, der nachher zum schwarzen Mann ohne Kopf wird und, wie Kerner vermutet, noch weitere Ansprüche auf den Beistand dieser Frau machen wird. Auch zwei Lämmlein, offenbar weniger verhängnisvolle Erscheinungen, kommen vor. Wieder besteht Kerner nicht auf einer spiritistischen Hypothese, sondern überlässt es völlig der Diskretion des Lesers, wie die Phänomene erklärt werden, solange er anerkennt, dass diesen selbst eine objektive Wirklichkeit zukommt. Die Geister werden wieder von anderen Personen gesehen, fast immer in anderer Form, als Lichterscheinungen, Schatten, Wolken usw. Wieder sind die akustischen Phänomene am häufigsten und am besten bestätigt: Poltern und Krachen, „Werfen“, „Schlürfen“, Knistern usw. Besonderen Wert legt Kerner jetzt auf die Tatsache, dass die Erscheinungen nur in loser Verbindung mit der Person auftreten und ohne feststellbare Lenkung von ihrer Seite, aber auch ohne irgendwelche anormalen tranceähnlichen Zustände. Er weist auf die Aehnlichkeit mit ortsgebundenem Spuk und glaubt so, einer animistischen Projektions- und Rapporttheorie zu begegnen und die Objektivität der Spukphänomene noch glaubwürdiger zu machen. So legt er viel Gewicht auf die Tatsache, dass die Phänomene nicht immer im Gefängnis selbst stattfinden, sondern auf ziemlich zufällige Weise in entfernten Häusern. Seine übertriebene Abneigung gegen die animistische Hypothese, auch gelegentlich gegen Verbindungen mit dem Rapportzustand und mit Somnambulismus überhaupt, wird verständlich, wenn man bedenkt, dass solche „Ansteckungstheorien“ tatsächlich oft darauf hinausliefen, Kerners Ergebnisse für Illusion zu erklären, oder sie wurden damals so aufgefasst. Die eigentliche Rolle der medialen Person verliert zwar etwas an Klarheit dabei; im grossen und ganzen aber spricht es für Kerners objektive Haltung, dass er die Hypothese der Ausströmung einer „magnetisierten“ Person einfach fallen lässt, wenn die Phänomene diese Hypothese nicht berechtigt erscheinen lassen.

#### *Ueberwindung der Geisterhypothese*

Eine verhältnismässig objektive Einstellung, die nicht mehr eine religiös fundierte Geistertheorie miteinbezieht, wird nun im Wesentlichen durchgehalten. Das Vorwort zur vierten Auflage der *Seherin von Prevorst* wird neben einigen Briefstellen oft zum Beleg seines aufgeklärten Standpunktes zitiert. Er will seinen Glauben nicht aufdrängen, bittet um Aufgeschlossenheit den Tatsachen gegenüber, die er ja aus rein naturwissenschaftlichem Interesse gesammelt hat, und betont, dass er nichts dagegen hat, wenn spätere Auslegungen zu etwas anderem als Geistern führen.<sup>38</sup> Viel wichtiger erscheint es, dass er sich nicht scheut, einen Vortrag über ortsgebundene Spukerscheinungen vor einer Versammlung von

<sup>38</sup> Werke, V, 9—14; Briefwechsel, II, 105—107, an Sophie Schwab, 12. Mai, 1836.